Gesellschaft zur Landvogtei.

Generalversammlung

am Samstag den 12. Februar 1876 Abends 8 Uhr
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
a. Wahl des Vorstandes.
b. Prüfung der Rechnung,
c. gemüthliche Kneiperei.

Bitte um zahlreichen Besuch.
Emmendingen, den 6. Februar 1876.

Der Obervogt:
G. Ernst.

Sängerrunde-Hochberg.

Fastnacht-Ball

am Sonntag den 27. Febr. 1876 im Vereinslocale;
Beginn 7½ Uhr Abends.

Bitte an die Damen um Costümiren; Die Herren mit Maskenabzeichen.

Gemeinschaftliches Nachtessen vorgesehen, zu welchem Herr Weißer besondere Einladung ergehen läßt.

Emmendingen, den 4. Febr. 1876.

Der Vorstand
G. Ernst.

Kalender für 1876.

Familienkalender	50 Pf.
Lahrer Landbote	15 Pf.
Herriedener Laubfrosch	30 Pf.
Deutscher Reichskalender	50 Pf.
Wandkalender aufgezogen	30 Pf.
Wandkalender unaufgezogen	20 Pf.

vorräthig in Albert Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Feuerwehr-Musik.

Emmendingen.

Sonntag, den 13. Februar 1876,
Abends ½8 Uhr

CONCERT

im Gasthaus zum Engel
unter gefälliger Mitwirkung der
Sängerrunde Hochberg
und darauffolgender

Tanzunterhaltung.

Entree für Nichtmitglieder 50 ₰.
Programm ist an der Kasse zu haben.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 16. d. Mts. Vormittags 9 Uhr,
werden auf dem Lützelstaller Hofgute in Heuweiler folgende Holzsorten mit entsprechender Borgfrist versteigert:

1,500 Ster buchenes Scheitholz,
800 „ „ Rollholz,
100 „ gemischtes Prügelholz,
10,900 Stück buchene und gemischte Wellen,
20 „ buchene u. kirschbäum. Nutzholzstämme und
150 „ buchene Wagnerstangen.

Der Holzschlag ist nur eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Denzlingen entfernt und die Abfuhr günstig.

Emmendingen, 4. Februar 1876.

C. L. Sexauer, Holzhändler.

Gefunden.

Zwischen Emmendingen und Malech ein Wagenseil. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Einrückungsgebühr in Empfang nehmen bei
Karl Bührer, Schuhmacher.

Die beleidigenden Ausdrücke, die ich am Stephanstage, den 26. Dez. v. J. im Freyhofwirthshause zu Ottoschwanden gegen den Taglöhner Mathias Kühne von Mußbach ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Freiamt Brettenthal, 2. Febr. 1876.
Simon Ludin, Sonnenwirth.

Haus-Verkauf.

Ein in der Waldkircher Straße **hier** gelegenes 2stöckiges **Wohnhaus** nebst Zugehör, zu jedem Geschäfte geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch
A. Ziller.

Hülfesuchenden, Kranken senden wir gratis und frei die Schrift: Sichere und gründliche Heilung aller Krankheiten auf naturgemässem Wege 20. Auflage. Sowie **Nachweisungen** von 1000 Erwerbsquellen versenden wir gratis und frei.

Mundschwitz & Niebücker,
Buchdruckerei in Braunschweig.

Gartenlaube

1876. Heft I.
Preis 50 Pf.

ist soeben eingetroffen in
Alb. Dölter's Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.
4. Februar 1876

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
					Entr.	
Waizen	10	50	10	37	10	28
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	7	72	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	7	56	—	—
Haber	—	—	8	57	—	—
Schwarzbrod			4	Pfd	—	45
Butter			1	„	—	94
Ochsenfleisch			1	„	—	60
Schmalzfleisch			1	„	—	50
Kartoffel			20	Ltr.	1	—

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 19. Samstag, den 12. Februar **1876.**

Auch ein Wort zur Geschäftslage.

Die industrielle Krisis ist schon seit geraumer Zeit von allen Seiten besprochen und beleuchtet worden und an Vorschlägen zur Besserung der Lage hat es wahrlich nicht gefehlt. In Nachstehendem soll noch ein weiterer Vorschlag hiezu gemacht werden, der eine Seite unseres Geschäftslebens berührt, die unserer Meinung nach ein Hauptfaktor des gegenwärtigen Nothstandes ist und noch viel zu wenig berührt wurde. Mit Recht wurde schon öfter die unvergleichlich günstigere Lage der französischen Industrie gegenüber der deutschen hervorgehoben und bemerkt, daß die solidere und geschmackvollere Arbeit der Franzosen die deutsche Arbeit vom Waarenmarkte verdrängt, zum Theil ganz ausschließt, warum? weil das Sprüchwort: „Es wird nirgends so viel Schund fabricirt als in Deutschland," leider nur zu wahr ist und weiter, weil unser Handelsstand der Meinung ist, der Markt muß allen Schund nehmen, der durch ihn in den Verkehr gebracht wird. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß gerade dieses ein Hauptgrund der mißlichen Lage unseres Geschäftslebens ist, und daran ist unser Handelsstand zum großen Theile selbst schuld. Es wird hier entgegnet werden, daß das Geschäft noch an der Ueberproduktion der letzten Jahre leide und dies ist auch ganz richtig, denn die Ueberproduktion brachte auch übermäßig viel Schund hervor, der jetzt noch die Magazine und Lager füllt und vergebens auf einen Käufer wartet, wohl aber die Wiederentwicklung des Geschäftslebens hemmt. Die besseren und solideren Arbeiten sind längst verkauft und die Lager wären schon bedeutend besser gelichtet, wenn es nur durchgängig solide Artikel gewesen wären, die darin aufgehäuft wurden, sowie auch die französischen Produkte Käufer finden, weil sie eben solid und geschmackvoll sind. Der rapide Aufschwung, den das Geschäft in den Jahren 1871, 72 und 73 nahm, machte, daß neben vielen neuen Geschäftsfirmen auch die Handelsfirmen wie Pilze aus der Erde schossen, welche den alten Firmen Concurrenz machten, ihnen den Rang abzulaufen suchten und dieses konnten sie nur durch bedeutend billigere Lieferungen. Die alten Geschäftshäuser, die gewohnt waren, nur solide Waare auf den Markt zu bringen, mußten dieser Concurrenz gegenüber ebenfalls im Preise nachgeben, der solide Handwerksmann wurde gedrückt, bis er endlich gezwungen seine Arbeiten ebenfalls billiger lieferte, um nicht von der Schundconcurrenz ganz überflügelt zu werden und dieses Alles, während die Arbeitslöhne und viele Materialien, zum Geschäftsbetrieb nothwendig, fortwährend theurer wurden. Die Billigkeit der Arbeit konnte unter solchen Umständen selbstverständlich nur auf Kosten der Qualität hergestellt werden, es wurden eben Maxime, nur recht schnell zu arbeiten und der Sache äußerlich für den ersten Augenblick einen soliden Schein zu geben, mochte dieselbe später werden wie sie wollte, wenn sie nur fort war.

Dieses ist eine Haupturſache, warum sich unsere Magazine so langsam leeren; die darin aufgehäuften Artikel haben, zum großen Theile wenigstens, durch die zu schnelle und dadurch schlechte Anfertigung im Zeitraum von wenigen Jahren oder schon Monaten ein Gesicht erhalten, das sie geradezu unverkäuflich macht und mit Recht den Namen „Schund" einträgt.

Angesichts dieser Thatsache ist es gewiß am Platze, die Mahnung an unsern Handelsstand zu richten, für die Folge nur Artikel in den Verkehr zu bringen, die durch Solidität und Geschmack im Stande sind, die Concurrenz anderer Völker auszuhalten. Nur auf solche Weise wird unser Geschäftsleben rascher wieder aufleben können und zu der Bedeutung gelangen, die ihm gebührt. An dem Handelsstand ist es, wir wiederholen es, dies zu bewerkstelligen und er kann es auch, sollte er auch im Anfange einige Prozente weniger verdienen, was aber gar nicht leicht der Fall sein dürfte, denn wie man im gewöhnlichen Leben gerne etwas mehr bezahlt, wenn man nur gute Waare dafür erhält, ebenso wird es auch im Geschäftsverkehre der Fall sein, gleichwie die französischen Artikel, ob sie gleich meistens theurer sind als die unserigen, doch gesucht und gekauft werden, weil sie eben gut und solid sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Febr. Der Kasernirungsplan für das deutsche Heer, welcher jüngst dem Bundesrathe unter Anfügung eines vorläufigen Kostenanschlags zugegangen ist, liegt jetzt den einzelnen Regierungen zur Kenntnißnahme vor. Indessen scheint der Kostenpunkt, der allerdings ja sehr erheblich ist, starke Bedenken hervorzurufen, zumal man sich vergegenwärtigt, daß es sich nur um Voranschläge handelt, welche gewöhnlich von den wirklichen Erfordernissen noch übertroffen werden. Man hört, daß bereits derartige Bedenken von mehreren Regierungen geäußert worden sind; jedenfalls wird noch manchen Schwierigkeiten zu begegnen sein, bevor der Plan in einer Gesetzvorlage an den Reichstag Gestalt gewinnt.

Karlsruhe, 5. Febr. Der badische Landtag ist definitiv auf den 21. ds. Mts. wieder zusammenberufen

Karlsruhe, 7. Febr. Die erste Sitzung unserer Zweiten Kammer ist jetzt auf Montag den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, festgesetzt. Während früher bestimmt war, daß die hauptsächlichen Kommissionen schon in der Woche vor dem Anfangstermin der Plenarsitzungen hier zusammentreten sollten, um diesen gleich zum Anfang ausgiebigen Stoff zu verschaffen, hat man jetzt hiervon abgesehen; das Ständehaus wird auch diese Woche noch verwaist bleiben, so daß die erste Zeit vom 21. an kaum sehr wichtige Sitzungen zu erwarten sind, ja es kann nicht ausbleiben, daß es für das Plenum einigermaßen an Stoff fehlen wird. Um so angestrengter werden natürlich die Kommissionen arbeiten müssen, wozu ja reichliches Material von den vor Weihnachten schon bestimmten Berichterstattern für die Hauptvorlagen geboten werden wird. Leider wird Herr Präsident Kirsner vorläufig den Sitzungen des Landtags nicht anwohnen können, da seine Gesundheit noch nicht so weit gefestigt ist, um die Reise und die anstrengende Thätigkeit zu gestatten.

— In dem Budget des Finanzministeriums nimmt, laut „N. Bad. Lds.-Ztg.", der Titel Domänenverwaltung eine hervorragende Stelle ein. Die Einnahmen derselben sind auf 7,260,848 M., die Ausgaben auf 3,648,207 M. jährlich berechnet. Die Einnahme aus Gebäuden ist mit 96,049 M. vorgesehen, diejenige aus landwirthschaftlichen Grundstücken mit 1,848,314 M. Die Nutzflächen, zum Theil verpachtet, zum Theil in Selbstwirthschaft, umfassen 19,132 Hectare. Aus Liegenschaften mit besonderer Gewerkseinrichtungen ist die Einnahme auf 16,927 M. veranschlagt. In diesem Budgetsatz sind die reinen Erträgnisse der Bierbrauerei Rothhaus und des Futterhofs Dürenbühl im Bezirk der Domänenverwaltung Bonndorf, welche Objecte seit der erfolgten Lösung des Pachtvertrags wieder in Selbstbewirthschaftung genommen worden sind, mit 15,428 M. inbegriffen. Die Einnahme aus Holz ist mit 4,478,215 M. jährlich aufgenommen. Die ertragsfähige Waldfläche betrug bei Beginn des Jahres 1875 zusammen 85,900 Hektare. Im Hinblick auf die für 1875 zum Hieb beantragte Holzmasse von 352,944 Festmeter und auf die durchschnittliche Hiebsmasse von 1872 bis 1874 mit 372,848 Festmeter wird diese letztere als wahrscheinliche Hiebsmasse mit rund 373,000 Festmeter per Jahr für 1876 und 1877 dem Budgetsatze zu Grunde gelegt. Die Einnahme aus Forstbenutzungen ist mit 135,000 M., diejenigen aus Schadenersatz von Waldfrevels mit 9,065 M. eingestellt. Die Einnahme aus Lehen und Berechtigungen ist mit 51,532, die Einnahme aus Zinsen vom Grundstock mit 565,386 M. und die sonstige Einnahme mit 60,360 M. vorgesehen. Zu den Zins-Einnahmen ist in den Erläuterungen bemerkt: In dem Budget der Amortisationskasse sind die schuldigen Zinsen aus Domänengrundstocksgeldern im Kapitalbetrag von 12,828,000 M. zu 4 Proz. berechnet auf 513,120 M., dazu kommen an Zinsen aus Lehenablösungskapitalien nach 3jährigem Durchschnitt 37 M. Dividende aus den vom Domänengrundstock übernommenen Aktien der Murgthaleisenbahngesellschaft nach dem Durchschnitt von 1872 bis 1874 mit 5,650 M., endlich aus den von den Domänenverwaltungen ein-

zuziehenden Grundstückskapitalien, welche Ende 1874: 1,035,097 M. betrage, der 4proz. Zins mit 46,579 M., zusammen 565,386 Mark.

— Der nunmehrige Generaldirektor der Badischen Staatsbahnen, Herr Ministerialrath Eisenlohr, war seither Mitglied des Großh. Finanzministeriums u. Bevollmächtigter Badens beim deutschen Bundesrath. Derselbe hat die Kameralwissenschaft studirt und erhielt im Jahr 1862 seine erste Anstellung als Assessor; das schnelle Avancement, das mit Herrn Eisenlohr v. diesem Zeitpunkte erfolgte, läßt auf eine besondere Befähigung und Geschäftskenntniß schließen. Wie man hört, soll Herr Eisenlohr deshalb auch eine persona grata in Berlin sein. Der neue Betriebsdirektor, Herr Ministerialrath Schupp, funktionirt seit einem Jahre bereits bei der Generaldirektion als Vorstand der Betriebsabtheilung. Die Ernennung eines besonderen Baudirektors wird deshalb nicht nöthig fallen, weil an der Spitze der Bauabtheilung bereits ein Baudirektor, Herr Gerwig, steht und wird derselbe — gleich dem Betriebsdirektor — nur eine größere Zuständigkeit und einen ausgedehnteren Geschäftskreis erhalten.

— Wie bisher wird auch in der gegenwärtigen Budgetperiode der Beförderung der Gewerbe und der Landwirthschaft die Fürsorge der Regierung in erheblichem Maße zugewendet sein. Für den ersteren Zweck sind 68,051 M. (gegen seither 53,916 M.), für den letzteren 297,196 M. (gegen seither 288,236 M.) im Budget vorgesehen. Hiervon sind außer dem Aufwand für Besoldungen, Gehalte ꝛc. folgende Summen besonders hervorzuheben: Für die Landesgewerbehalle 13,700 M., für den kunstgewerblichen Unterricht 9600 M., für den Unterricht in der Uhrmacherei 3750 M., Anstellung eines Fabrikinspektors 3400 M., sonstige Förderung der Gewerbe und Unterstützung gewerblicher Vereine 10,280 M., sodann für Kulturverbesserungen 22,000 Mark, Feldbereinigung 14,000 M.. Dotation des landwirthschaftlichen Vereins 30,000 M., für die agrikulturchemische Versuchsstation 9500 M., Förderung der Witterungskunde 5200 M., für einzelne Zweige des landwirthschaftlichen Betriebs 12,000 M., Förderung der künstlichen Fischzucht 2500 Mark, für die Ackerbauschule Hochburg 6800 M., für die Obstbauschule und den Obstbaukurs 11,200 M., für Unterricht im Wiesenbau 5000 M. und für die Pferdezucht 68,500 M.

Heidelberg, 6. Febr. Unter den hiesigen Wirthen zirkulirt gegenwärtig eine Eingabe an den Stadtrath zur Unterschriftnahme welche die Abschaffung der Polizeistunde betrifft. — (Die Herren wissen wohl nicht, welche Strafe sie sich selbst auferlegen.)

Schopfheim, 5. Febr. Heute fand unter großen Feierlichkeiten die Eröffnung der neuen Bahn nach Zell statt. Ein langer Zug brachte die Festtheilnehmer nach Zell, wo sie feierlich empfangen und durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Löwen geleitet wurden. Ein heiteres Mahl, gewürzt durch manche Trinksprüche in welchen der Wunsch nach baldiger Fortsetzung der Bahn über Schönau nach Todtnau ausgedrückt wurde, beschloß die Feier.

Vermischte Nachrichten.

Triberg, 8. Feb. Seit drei Tagen schneit es ununterbrochen, so daß man sich zuletzt wundern muß, wie man durch die Schneemassen sich durchzuarbeiten vermag. Bahnschlitten haben wir hier, doch scheint man im Unklaren zu sein, wem das Bahnmachen zufalle und wer solches anzuordnen habe. Wer an die Eisenbahn und zurück in die Stadt zu gehen hat, für den ist es gewiß nichts Erfreuliches, im tiefen Schnee zu waten, ohne jegliche — Bahn. Dem Bahnschlitten schadet es durchaus nichts, darum nur muthig an's Werk, und zwar recht frühe des Morgens, des Mittags hat es weniger Werth und des Abens gar keinen.

Hornberg, im Febr. Wie vielleicht noch Manchem der Leser erinnerlich, wurde im Oktober 1871 ein Eisenbahnarbeiter — Italiener — in dem Bache todt aufgefunden, seines Geldes, das er Tags zuvor ausbezahlt erhielt, beraubt und wahrscheinlich ermordet. Ein Thäter konnte damals nicht ermittelt werden und blieben die deßfallsigen Untersuchungen ohne Erfolg. — In letzter Zeit nun gelangte aus Amerika an das hiesige Bürgermeisteramt ein Schreiben des Inhalts, daß der fragliche Eisenbahnarbeiter s. Zt. von einem damals dahier ansäßig gewesenen Mann ermordet, beraubt und alsdann in den Bach geworfen wurde. Mit dem geraubten Gelde soll dann der Mörder seine Auswanderung nach Amerika bewerkstelligt haben.

Amerika liefert aus, es dürfte sonach der Mörder, da neuerliche Untersuchung anhängig sein soll, seinem Lohne nicht entgehen!

Kehl, 7 Febr. (B. L.) Heute früh hat ein Arbeiter des badischen Dammmeisters in der Nähe der Südbatterie einen der hier liegenden Rekruten (10. Artillerie-Abtheilung) an einem Baume erhängt gefunden. Derselbe soll sehr arm und elternlos sein. Ueber die Beweggründe zu dieser That verlautet nichts Näheres.

— Eine Frau in Mühlburg ließ am Freitag Abend ihre beiden Kinder, ein Mädchen von drei und eines von vier Jahren, so lange allein im Wohnzimmer, als sie Zeit brauchte, um im Keller Kartoffeln zu holen. Kaum war sie dort angelangt, als schon das kleinere der Kinder der Mutter nachgesprungen kam und schrie: „Mutter, das Schwesterchen brennt!" Das unglückliche Kind hatte ein Hölzchen im Ofen angezündet, von welchem seine Kleider Feuer fingen, und als die Mutter aus dem Keller zurück kam, waren bereits zwei Löcher in den Leib des Kindes gebrannt. Von gräßlichen Leiden hat der Tod dasselbe Samstag früh erlöst.

— Wie wenig manche Leute auf die Kraft und Wirkung des Dampfes achten, obgleich sie täglich hievon Anschauung haben, das möge folgender Vorfall beweisen: Ein junger Mann in E. schob dieser Tage Abends die mit Wasser gefüllte Bettflasche in den Kochraum des Stubenofens, ohne jedoch den Deckel der Flasche vorher zu öffnen. Das Wasser in derselben kam zum Sieden und die Dampfbildung ward so stark, daß die Bettflasche zersprang, den Ofen zertrümmerte und sogar Stücke davon durch das Fenster auf die Straße warf. Zum Glück war Niemand in nächster Nähe, denn nebst den auseinander fahrenden Ofen- und Flaschenstücken hätte auch das ausspritzende, siedende Wasser gewiß verderbliche Spuren zurückgelassen.

(Wichtig — wenn es wahr ist.) Schon vor einiger Zeit berichteten wir aus Berlin über Anwendung von Salicylsäure gegen Rheumatismus. Die „Fr. Z." bringt eine Notiz aus Bockenheim, welche bei der leider so großen Verbreitung der rheumatischen Leiden wohl von allgemeinem Interesse ist. Eine erfolgreiche Kur wurde nämlich vor wenigen Tagen durch Dr. med. Jacobi bewerkstelligt. Ein Bürgerssohn in Bockenheim litt an Gelenkrheumatismus und wurde in vollständig bewegungslosem Zustande ins Krankenhaus des Ortes gebracht. Durch allstündliches Eingeben von Pulvern, hauptsächlich aus Salicylsäure bestehend, ist es gelungen, denselben schon nach zwei Tagen von seinen Schmerzen zu befreien, und er konnte nach acht Tagen als vollständig geheilt entlassen werden. Da man seither eine Heilung des Rheumatismus nur durch eine höchst umständliche Kur ermöglichte, so verdient dieser Fall gewiß allgemeine Aufmerksamkeit.

— Eine Firma in Philadelphia, welche mit dem Export frischen Fleisches nach Europa einen Versuch gemacht, hat die Genugthuung gehabt, daß die Sendungen in gutem Zustande in Liverpool angekommen sind. Eine zweite Schiffsladung Fleisch von hundert Ochsen ist unterwegs.

— Zehn Millionen Franks gestohlen. Der Gesandte der Republik Guatemala bei den Vereinigten Staaten Nordamerikas hatte vor einigen Tagen an dieselben eine Schuld v. 10 Mill. Franks zu zahlen. Er erhielt auch diese Summe von seiner Regierung zugeschickt und zwar in lauter Schatzbonds der Republik Guatemala, die insgesammt in einem Fasse verpackt waren. Der Gesandte gab dieses Faß auf einer Station — der Name derselben ist mir nicht näher angegeben — nach Washington auf und spedirte zugleich auch noch andere Werthsachen mit. In letzterer Stadt erhielt er nun seine Bagage gehörig ausgefolgt bis auf das Faß mit den Bonds für 10 Millionen Franks, das unterwegs gestohlen wurde.

Kündringen.

Geboren.

2. Okt. Otto Wilhelm, Vater Johann Michael Metzger, Bäcker.
3. „ Johann Georg, Vater Johann Georg Zitzer Landwirth.
14. „ Luise, Vater Jakob Martin Fischer, Landwirth.
29. „ Jakob Friedrich, Vater Nikolaus Weiler, Schuster,
1. Nov. Otto, Vater Andreas Schweinle, Landwirth.
5. „ Maria, Vater Karl Peter.
8. „ Luise, Mutter Sütterlin, Dienstmagd.
23. „ Otto, Vater Georg Engler, Hänfer.
23. „ Anna, Vater Georg Michael Engler, Hänfer.
29. „ Herrmann, Vater Wilhelm Schmidt, Eisenbahnarbeiter.
24. Dez. Georg, Vater Gustav Reinhardt, Landwirth.
25. „ Emil, Vater Karl Voigt.
31. „ Max, Vater Johann Georg Kern, Ortsdiener.

Getraut.

16. Dez. Georg Friedrich Pfisterer, mit Katharina Mößner.

Gestorben.

8. Okt. Otto Metzger, 8 Tag alt.
2. Nov. Maria Engler, 31 Jahr alt.
14. „ Karolina Peter, 21 Monat alt.
12. Dez. Michael Zitzer, Landwirth, 71 Jahr.

Todesanzeige.

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, nahe und ferne Verwandte, Freunde und Bekannte von dem heute früh erfolgten Hinscheiden meiner lieben Mutter

Caroline Schlitz Wwe.,
geb. Schöchlin,

in Kenntniss zu setzen.
Um stille Theilnahme bittend:

Emmendingen, den 9. Februar 1876.

Theodor Schlitz
aus Markdorf bei Meersburg.

Holzlieferung.

Nr. 311. In Bezugnahme auf unser Soumissionsausschreiben vom 31. Januar laden wir noch zu Angeboten über die Lieferung von etwa 500□m. forlenen, 7cm. dicken Dielen für die Breisacher Schiffbrücke ein, mit Soumissionstermin auf

Samstag den 19. Februar d. J., Morgens 10 Uhr

Freiburg, 10. Februar 1876.
Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspection.
Diez.

Lieferung von Straßenmaterial.

Die Lieferung und Zubereitung des Materials zur Unterhaltung unserer Landstraßen, und zwar für die beiden Jahre 1876/1877, werden wir öffentlich versteigern, wie folgt;

Im Rathhaus zu Kenzingen Montag den 21. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr

Straße Nr. 1. Strecke von der Bleichbachbrücke bei Herbolzheim b's zur Inspectionsgrenze bei Gundelfingen.
Straße Nr. 36. Strecke von Emmendingen bei Bleibach;
„ „ 37. von Gundelfingen nach Waldkirch;
„ „ 113, von Malterdingen bis Königschaffhausen,
„ „ 114, von Mundingen bis Eichstetten;
„ „ 118, von Kenzingen bis zur Weisweiler Schiffbrücke;
„ „ 120, vom Hirschen in Denzlingen nach der Eisenbahnstation allda;
„ „ 214, von Denzlingen bis Unterglotterthal;
„ „ 246, von Riegel bis Eichstetten.

Im Rathhaus zu Ettenheim Donnerstag den 24. Februar l. J. Vormittags 9 Uhr,

Straße Nr. 1. Strecke von Kippenheim bis zur Bleichbachbrücke bei Herbolzheim,
„ 33 Strecke von Ettenheim nach Schweighausen,
„ 122 „ „ Schweighausen bis Dörlinbach,
„ 124 „ „ Ettenheim nach der Rheinauer Schiffbrücke.

Im Sonnenwirthshaus zu Bleibach Samstag den 26. Februar l. J. Vormittags 9 Uhr,

Straße Nr. 36. Strecke von Bleibach bis Hofstetten,
„ „ 38. von Bleibach nach Gütenbach,
„ „ 102, „ Elzach über Prechthal bis zur Mühlenbacher Grenze.

Im Kronenwirthshause zu Oberschaffhausen Montag den 6. März l. J. Vormittags 9 Uhr,

Straße Nr. 114, von Eichstetten über Oberschaffhausen nach Breisach,
„ „ 115, von Oberschaffhausen nach Gottenheim,
„ „ 174, von Oberschaffhausen nach Burkheim.

Im Rathhaus zu Denzlingen Donnerstag den 9. März l. J. Vormittags 9 Uhr,

Straße Nr. 214; von Unterglotterthal bis zur Inspectionsgrenze.

Das Kleinschlagen von Rheinwacken.

Straße Nr. 36; Strecke von Emmendingen bis Bleibach.
„ „ 37; „ „ Gundelfingen bis Waldkirch.
„ „ 120; „ vom Hirschen in Denzlingen nach der Eisenbahnstation daselbst.

Emmendingen, den 4. Februar 1876.
Großh. Wasser- und Straßenbauinspection.
Mattes. (H. 6155a.)

Die

Rundschrift.

Methodische Anleitung zum Selbst-Unterricht und zum Gebrauche in Schulen, mit einem Vorworte
von
Professor F. Reuleaux,
Direktor der Kgl. Gewerbe-Akademie zu Berlin ꝛc.
Herausgegeben
von
F. Sönnecken.
Nebst 1 Sortiment (25 Stück) einfacher und doppelter Rundschriftfedern.
Preis 4 M.
Vorräthig in der Buchhandlung von **A. Dölter** in Emmendingen.

Erklärung.

Unterzeichnete nimmt die gegen **Christian Kern** und Frau **Winter** von Mundingen gemachte Beleidigung, als **unwahr** zurück.

Mundingen, den 9. Februar 1876.

Katharina Künstle
geb. Kratt.

Anzeige.

Unterzeichnete macht hiermit den geehrten Damen Emmendingens und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß sie im Gasthof zum **Adler** daselbst kurze Zeit Unterricht im **Zuschneiden** und **Anfertigen** von **Damen-** und **Kinderkleidern** nach ihrer bekannten praktischen **Schnellmethode** ertheilt. Letztere ermöglicht auch Damen, welche wenig oder gar keine Kenntniß der Kleidermacherei haben, eine gründliche Erlernung derselben in einem 28 Stunden umfassenden Lehrkurs und beträgt das Honorar für einen solchen **nur 12 Mark.** Ueber bisherige Leistungen und Erfolge stehen zahlreiche, amtlich beglaubigte Zeugnisse zur Seite, von welchen jeder Zeit gefällige Einsicht genommen werden kann.

Hochachtungsvollst!
Karoline Zimmermann.

Mechanisches

Welt-Theater

Im Saale zum grünen Baum.
Freitag, den 11. und Sonntag, den 13. Februar.
Auf Verlangen wiederholt!
Ein Vogelschießen (Volksfest),
mit Brillant-Feuerwerk.
Der große Brand von Moskau 1812.
Zum Schluß:
Metamorphosen.
Anfang ½ 8 Uhr.
Sonntag 2 Vorstellungen,
4 Uhr Nachmittags & ½ 8 Uhr Abends.
Sonntag, den 20. Februar Schluß der Vorstellungen!!!
R. Thiemer,
Mechaniker.

Gartenlaube

1876. Heft I.
Preis 50 Pf.
ist soeben eingetroffen in
Alb. Dölter's Buchhandlung.

Rechnungen

empfiehlt **A. Dölter's** Buchdruckerei.

Sängerrunde- Hochberg.

Fastnacht-Ball

am Sonntag den 27. Febr. 1876 im Vereinslocale;

Beginn 7½ Uhr Abends.

Bitte an die Damen um Costümiren; Die Herren mit Maskenabzeichen.

Gemeinschaftliches Nachtessen vorgesehen, zu welchem Herr Weißer besondere Einladung ergehen läßt.

Emmendingen, den 4. Febr. 1876.

Der Vorstand
G. Ernst.

Gesellschaft zur Landvogtei.

Generalversammlung

am Samstag den 12. Februar 1876 Abends 8 Uhr

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

a. Wahl des Vorstandes,
b. Prüfung der Rechnung,
c. gemüthliche Kneiperei.

Bitte um zahlreichen Besuch.

Emmendingen, den 6. Februar 1876.

Der Obervogt:
G. Ernst.

Feuerwehr- Musik.

Emmendingen.

Sonntag, den 13. Februar 1876,
Abends ½8 Uhr
CONCERT
im Gasthaus zum Engel
unter gefälliger Mitwirkung der
Sängerrunde Hochberg
und darauffolgender
Tanzunterhaltung.

Entree für Nichtmitglieder 50 ₰.
Programm ist an der Kasse zu haben.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Canton Appenzell Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädlichen Stoffe** und **heilt** selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den **allermeisten Fällen, vollständig**. Zu beziehen in Töpfen zu **Mark 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen durch G. Sturzenegger. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandstelle bei Herrn **Carl Malzacher** in **Carlsruhe**. (H. 32622.)

HANF-COUVERTS,

mit oder ohne Firma, empfiehlt

Albert Dölter's **Buchhandlung.**

Erklärung.

Die gegen Herrn Postgehülfen **J. Seilnacht** gemachten beleidigenden Aeußerungen nehme ich andurch als unwahr zurück.

Emmendingen, den 10. Februar 1876.

L. Steinle.

Gewässerte Stockfische

empfiehlt

Kaufmann **Rist** in Emmendingen.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „Dr. Airy's Naturheilmethode", Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten Buche, ca. 500 Seiten starken Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen, daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies vorzügliche Werk in keiner Familie fehlen. Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Zu beziehen durch Albert Dölter's Buchhandlung.

Gicht und Rheumatismus, deren Lähmungen und alle andere innerliche und äusserliche früher unheilbare Krankheiten.

Herrn G. Pathemann in Barmen.

Ich habe mich schon wieder gebessert, kann besser gehen; ich habe bessern Appetit wie früher, habe den Schwindel nicht mehr im Kopfe, im Rücken fühle ich keine Lähmung mehr wie früher; das Wasser kann ich schon wieder zwei Stunden halten. Ich bitte Herrn Pathemann, mir wenn möglich, umgehend 8 Flaschen Medicin zu senden und nach Ihrem Gutdünken noch einige Salben.

Achtungsvoll

Joh. Korte u. Frau zu Rauterkusen bei Attendorn, 15. Juni 1875.

Herrn G. Pathemann in Barmen, an der Haspelerbrücke.

Ihre Medicamente haben meine liebe Frau bereits wieder hergestellt. Senden Sie noch Einiges Ihrer werthgeschätzten Medicamente. Meine Frau hatte schon 25 Jahre dickes, sichtbar krankes Blut in den Adern. Auch dieses ist wieder beseitigt und die Circulation des Blutes bereits wieder hergestellt.

26. Februar 1875. Mit Achtung Bernh. Isenburg. in Helmeringhausen b Bredelar.

Herrn G. Pathemann in Barmen an der Haspelerbrücke.

Nachdem mein Bruder mein Mann Wüneberg Ihre Arznei empfohlen hat, und mit Recht, indem mein Bruder schon ein ganzes Jahr gedoktert und mit zwei Flaschen von Ihnen schon direkte Besserung eingetreten, so bitte, meinem Mann auch das Erforderliche zu senden.

Hochachtungsvoll Frau Gewinner, Schreinermeister, in Wernerheide im Reich b. Langendreher 24. Jan. 1875.

Aus allen Theilen der Welt

laufen Aufträge auf das berühmte, mit vielen Illustrationen versehene Buch: **Dr. Airy's Naturheilmethode** ein, die Verlagshandlung kann den kolossalen Bedarf kaum decken, und empfiehlt es sich, in der nächsten Buchhandlung frühzeitig ein Expl. zu bestellen. Bei der Bestellung verlange man indeß um sich vor Täuschung zu bewahren, ausdrücklich die ein Mark kostende, **illustrirte** Ausgabe von **Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 20. Dienstag, den 15. Februar **1876.**

Wer ist der wahre Freund des Bauernstandes?

Die Grundlage für das bäuerliche Wohlbefinden ist das Bauerngut. Je besser es mit dem Bauerngute und mit seiner Bewirthschaftung steht, um so besser befindet sich der Bauernstand.

Das Bauerngut ist aber als einzige Quelle der nothwendigen Naturgüter für die ganze menschliche Gesellschaft von größter Wichtigkeit.

Daher kommt es, daß in den ältesten Zeiten schon und noch heute das Bauerngut ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit Seitens der Nichtbauern gewesen ist.

Will nun der Bauernstand in der jetzigen allgemeinen Bewegung nicht irre gehen und zu Schaden kommen, so muß er vor Allem seine Augen offen halten und zusehen, wer denn von allen denjenigen, die sich um ihn bekümmert haben und noch bekümmern, sein Freund ist oder nicht.

Es gab eine Zeit, wo die adeligen und geistlichen Herren ihr besonderes Augenmerk auf die Bauerngüter gerichtet hatten. Diese Aufmerksamkeit ist aber nicht zum Vortheile der Bauern ausgeschlagen. Denn die adeligen und geistlichen Herren haben nicht nur die Bauerngüter, sondern auch die Bauern selbst zu ihrem Vortheile ausgebeutet. Der Bauer war nicht Herr seiner Person, seines Gutes und seiner Einkünfte.

Er mußte den adeligen und geistlichen Herren allerlei Frohndienste leisten, z. B. das Wild treiben, wenn die Herren ein Jagdvergnügen sich machen wollten; er war, abgesehen von anderen schmählichen Verhältnissen, die ich hier mit Stillschweigen übergehen will, durch allerlei Bannrechte gedrückt, er durfte z. B. sein Bier nur aus einer bestimmten Brauerei beziehen; der Bauer mußte, um nur überhaupt in den Besitz des Gutes zu gelangen, allerlei Handlöhne bezahlen, er mußte Zinsen und Zehnten entrichten von den Erträgnissen seiner Arbeit und seines Gutes, so daß Alles zusammengerechnet dem Bauer nicht einmal die Hälfte von dem übrig blieb, was er sich erarbeitet hatte.

Die adeligen und die geistlichen Herren haben sich begreiflicherweise bei diesem Rechtszustande der Bauerngüter äußerst wohl und behaglich gefühlt. Diese Herren haben auch nicht daran gedacht, die Bauern aus dieser erbärmlichen Lage zu befreien.

Wenn nun heute der Bauer keine Frohndienste mehr zu leisten hat, wenn er keine Handlöhne mehr zu bezahlen, wenn er keine Zinsen und Zehnten mehr zu entrichten hat und sein Bier beziehen kann, wo er will, wenn mit einem Worte der Bauer und das Bauerngut frei geworden ist, „wer hat denn dem Bauer alle diese Wohlthaten erwiesen?"

Das haben nicht die adeligen und geistlichen Herren, sondern das hat der „Staat" gethan durch seine Gesetzgebung seit dem Jahre 1848. Ja, der Staat hat noch vielmehr gethan. Er hat nicht nur den Bauer und sein Gut aus der Knechtschaft befreit, sondern er hat ihm auch eine große Menge an positiven Vortheilen zur Verfügung gestellt.

Der Staat hat seit dem Jahre 1848 überall für die Verbesserung der Schulen gesorgt, der Bauernstand besitzt in Folge dessen jetzt eine Menge von nützlichen Kenntnissen, die er früher nicht besessen. Der Staat hat neue Verkehrswege, die Eisenbahnen geschaffen. Der Bauer kann in Folge dessen seine Produkte auf die entferntesten Märkte und um höhere Preise verkaufen. Der Bauer kann reisen, kann Land und Leute kennen lernen und daraus für sich Vortheile ziehen, die ihm vorher ganz unbekannt waren. Der Staat hat die verschiedensten Versicherungsgesellschaften in's Leben gerufen oder doch unterstützt.

In Folge dessen kann der Bauer gegen Bezahlung einer geringen Prämie sich sicher stellen gegen alle möglichen Unglücksfälle. Der Staat hat ferner alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um Krankheiten der Menschen und des Viehes zu verhüten, er hat endlich Organe geschaffen für die Sicherheit der Person und des Eigenthums. In gleicher Weise wie der Staat hat auch das seit fünf Jahren in's Leben getretene deutsche Reich dem Bauernstande nur Wohlthaten erwiesen. Denn durch das Reich ist der Verkauf der landwirthschaftlichen Produkte um einen Preis, bei welchem der Bauer bestehen kann, nur um so mehr gesichert, und gleichzeitig ist durch das deutsche Heer eine Macht geschaffen, welche den Bauer für alle Zeiten von der Furcht befreit, daß ihm seine Fluren durch feindliche Heerschaaren verwüstet werden könnten.

Alle diese großen und vielen Wohlthaten hat der Staat und hat das deutsche Reich dem Bauernstande unentgeldlich erwiesen. Denn es wurde die Grundsteuer nicht erhöht, obwohl sich das Einkommen der Bauern mehr als verdoppelt hat.

Wer nun nicht ganz blind ist, der muß denn doch einsehen, daß gerade die neue Gesetzgebung des Staates und des Reiches dem Bauernstande alles gewährt, was er sich vernünftiger Weise nur wünschen kann, und daß jede Aenderung in den Grundsätzen dieser Gesetzgebung dem Bauernstande nur nachtheilig sein kann.

Nun wird der Bauer allerdings fragen, wie es denn komme, daß der Staat und das deutsche Reich es gar so gut mit dem Bauernstande meine, warum er es denn nicht ebenso mache, wie früher die adeligen und geistlichen Herren? Die Antwort darauf ist leicht zu geben. Die Existenz des Staates und des deutschen

Ritter Hans von Krenkingen.

Eine romantische Sage aus dem dreizehnten Jahrhundert.

von

Alexander Würtemberger.

(Fortsetzung.)

In den Saal brachte ein Diener Erfrischungen. Die Gebieterin der Burg verabschiedete sich nach kurzer Zeit dem Ritter eine gute Nacht wünschend. Der Diener zeigte ihm sein Schlafgemach.

Todmüde von den Anstrengungen der nächtlichen Schwimm- und Irrfahrt, warf er sich auf sein Lager. Ein gesunder Schlaf verdrängte bald die Gedanken an die abenteuerlichen Erlebnisse des Tages.

Auf Radegg.

Fräulein Bertha von Radegg saß am andern Morgen im Rittersaal ihrer Burg am offenen Fenster.

Vor ihr lag im Sommermorgenglanze das Wangenthal und die Hügelreihe der oberen Klettgauer Berge. Hundertstimmiges Konzert der Singdrosseln und Amseln erklang durch die Morgenstille. Dazwischen scholl das Rauschen des Wasserfalles aus dem gegenüberliegenden Felsschlucht. Fräulein Bertha aber schien heute wenig Gefühl zu haben für die Schönheiten der ländlichen Natur.

Sie gedachte ihres Gastes. Sie dachte daran, wie sehr er theilgenommen an dem Schicksal ihres unglücklichen Vaters, der doch eigentlich sein Feind gewesen war. Sie erinnerte sich, wie Ritter Hans alles nur Erdenkliche gethan, ihrem Vater und ihr selber den unfreiwilligen Aufenthalt auf der Burg Neukrenkingen so angenehm als möglich zu machen und wie er zuletzt, gegen das Anrathen seiner Bundesgenossen, den Ritter Radegg ohne alle Bedingungen aus der Gefangenschaft entlassen hatte.

Sie erinnerte sich auch der Worte, die er bei ihrem Abschiede von Neukrenkingen zu ihr gesprochen, als sie ihm für seinen Edelmuth dankte.

„Schweiget davon, Fräulein von Radegg," hatte er damals gesagt, „was ich gethan, war nicht mehr als Ritterpflicht, wie gerne würde ich Euch Freundesdienste leisten."

Diese Worte wiederholte sie sich heute, denn nie hatte sie dieselben vergessen können, so wenig wie die hohe edle Gestalt dessen, der sie gesprochen hatte.

Jetzt klopfte es an die Thüre und Krenkingen trat herein. Erröthend grüßte ihn die Jungfrau.

„Guten Morgen, Herr Abt von Rheinau! Die Tochter Eueres Feindes glaubte nie, daß sie die Ehre solchen Besuches je haben werde."

„Redet nicht also, edles Fräulein, Ihr wisset ja, daß ich mich verirrt habe; oder glaubt Ihr, daß ich freiwillig die Nachtzeit gewählt hatte, Euch zu besuchen. Doch nennet mich nimmermehr Abt von Rheinau. Die Zeit der Gottesgnaden ist um für mich. Ich ziehe zeitlebens keine Mönchskutte mehr an. Glaubt mir, edles Fräulein."

„Das sind ja ganz sonderbare Neuigkeiten. Nehmet Ihr es so leicht, den Priestereid zu brechen, Herr von Krenkingen."